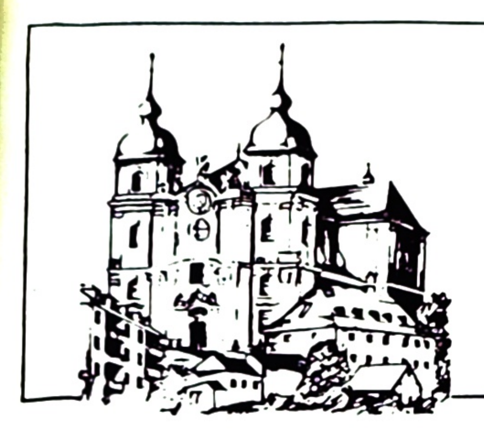


Heimatkundliche Beilage
zum Amtsblatt der
Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 293 | 1. April 1995 | 21. Jahrgang

DAS KRIEGSENDE IN AMSTETTEN - WIE ICH ES ERLEBTE

(Kurt Schober)

Als Angehöriger des Geburtsjahrganges 1934 war ich zu diesem Zeitpunkt (1945) in einem Alter, wo man alles bewußt erlebt und registriert. Frühere Jahrgänge waren schon irgendwie verpflichtet - spätere noch nicht so alt, um es bewußt zu erleben.

Wir wohnten im Pöchhackerhof, wo eine Hausgemeinschaft war, wie man sie nur selten findet. Man erfuhr alles, und es wurde auch dementsprechend beredet. Man redete sehr viel - man hatte ja keine Zeitung - Radios gab es nur einige im Haus. Beim Reden hatten wir Jungen zu schweigen, wir durften nicht mitreden - was uns auch gar nicht eingefallen wäre - aber wir hatten Ohren! Als oberste Autorität fungierte die Hausmeisterin - sie war die Kommunikation in Person - sie trug sie von Wohnung zu Wohnung, und das ein paar Mal pro Tag. Männer gab es nur die, die nicht mehr einrücken mußten oder die, die noch nicht mußten.

Seit langem gab es Fliegeralarme bei uns - doch in Amstetten keine Angriffe. Eines Tages dröhnte der ganze Himmel durch Flieger, eine Unmenge zog über uns hinweg. Wir waren im Hof und staunten hinauf. Ein Soldat auf Heimaturlaub schrie uns zu - er schrie sich heiser - was das denn für Leute seien, die bei Alarm im Freien die Flieger bestaunen. Da kannten wir die Gefahr noch nicht!
Erst am 19. November 1944 fielen die ersten Bomben in Amstetten. Etwa 100 m von mir entfernt; ich wollte gerade das Fenster öffnen, da explodierten diese. Die Bombe traf das Wassermeisterhaus Weingartner (heute Haus der Musik) in der Gutenbergstraße. Von diesem Zeitpunkt an war ich bombengestört. Es konnte mich bei Voralarm nichts mehr halten, ich lief zum Stollen!

Bombengestört - Fliegerangst
Wie tief diese Angst sitzen kann - ein Beispiel: Etwa im Jahr 1953 machte ich eine Bergtour mit einem Mädchen ins Gesäuse. Wir gingen von der Hesshütte über den Josefinensteig - Guglgrat - zum Hochtor. Am Guglgrat in 2.200 m Höhe kam uns ein Flugzeug der Amis mit sehr geringer Flughöhe entgegen - einmal war es neben uns, dann flog es unter uns - offensichtlich suchte es etwas. Ich war begeistert, auf festem Boden stehend, auf ein Flugzeug zu schauen. Doch meine Partnerin kauerte auf dem Boden und zitterte vor Angst. Sie hatte die

./.

Fliegerangst noch nicht überwunden. Erst heute, nach mehreren Urlaubsflügen kann ich bei meiner Frau keinerlei Anzeichen einer Fliegerangst bemerken.
Herr Weingartner war Wassermeister der Stadt und Vater der Frau Eisel (Mutter der Frau Maderthaner). Herr Eisel war Radiotechniker und während dieser Zeit Leiter der Technischen Nothilfe - eine Organisation für technische Einsätze bei Notfällen. Herr Eisel installierte auch die Luftschutzstollen mit Licht und Rundfunk. Die Stollen in Amstetten haben einer Menge Menschen das Leben gerettet. Es waren zwei Systeme: im Reitbauernberg und im Krautberg. Es gab auch einige Möglichkeiten zum Durchgehen, z.B. vom Kirchenstollen zum Bismarckstollen (von der Pfarrkirche in die Linzerstraße). Wir gingen bzw. rannten meistens in den Bismarckstollen. Dieser war durch die Weinkeller vom Brandstötter zu begehen. Unvergeßlich bleibt die Erinnerung an die Bombenangriffe im Stollen. Man hörte die Detonationen - man spürte das Zittern der Leute - man nahm sich an der Hand - leises Weinen - dann verlosch auch das Licht - beten - Kindergeschrei und das Beben dumpf und unendlich lang.

Man weiß von den Stollen - weiß man auch, wo das Aushubmaterial hinkam? Vom Hofbauerstollen auf den Salesianernspielplatz und dorthin, wo sich heute der Kindergarten befindet.
Vom Gerichts- und Gschirmbachstollen auf den Platz, wo heute die Bezirkshauptmannschaft steht.
Vom Kirchen- und Schulstollen über die Schulwiese in den Graben beim Pensionistenhaus (Missionskreuz wurde weggeräumt).
Vom Weststollen wurde der Graben westlich vom Friedhof gefüllt.
Vom Annenbrunnenstollen auf die Wiese, wo heute die A.Hoferstraße und die Radetzkystraße sind.

Die Warnsignale durch die Sirenen bedeuteten Voralarm - Alarm - Entwarnung. Eine besondere Art der Warnung erfolgte am 4.5.1945 nachmittags - ein sehr langes Auf und Ab - man sagte "Panzeralarm", denn da gab es keine Entwarnung mehr. Das war die letzte Warnung, die von verantwortlicher Stelle gegeben wurde.

In meiner Sammlung gibt es die Aufzeichnung einer Schreibkraft der Firma Hopferwieser, worin sämtliche Alarme aufgezeichnet sind, die in Amstetten gegeben wurden - es waren 265.
Es fielen auch noch Bomben außerhalb der gegebenen Alarme, die von Osten kamen und denen keine Warnung vorausging. Die Bomben, die den Klosterportaltrakt mit dem schönen Fries beim Dachbereich und den Eingang der Pfarrkirche zerstörten, kamen ohne vorherigen Alarm aus dem Osten. Eine weitere Bombe schlug abends ohne Vorwarnung auf dem unteren Hauptplatz ein, richtetete jedoch keinen Schaden an. Obwohl die Fenster im weiteren Umkreis geborsten waren, war nur eine Mulde sichtbar.

Einmal, am 20. März 1945, nach einem Bombenangriff (dabei wurde die Herz-Jesu-Kirche getroffen) habe ich Amerikaner gesehen, da ein Flugzeug landen mußte. Da wurde die Mannschaft am Hauptplatz dem Volk vorgeführt. Anfangs war es nur ein belangloses Ohrfeigen, Anspucken usw.. Als jedoch dann aus der Ostrichtung Wagen mit Leichen (meist Fremdarbeiter, die nicht in die Stollen durften) vorbeifuhren, wurden die Gefangenen zusammengeschlagen.

(Nach dem Zusammenbruch wurden alle beteiligten Schläger nach Ebelsberg gebracht, wo die wenigsten zurückkamen.) Diese Fremdarbeiter waren beim Aufräumen des Vorbahnhofes eingesetzt. Sie flohen bei Fliegeralarmen in den Wald bei Preinsbach.

./.

Der Vorbahnhof war für die heutigen Begriffe fast unvorstellbar. Er begann bei der Brücke über die Bahn (heute befindet sich dort der MÜGU) und verlief nach Preinsbach (westliches Ende), das sich bis nach Hart zog. Dort wurde ein Ölzug angegriffen und in Brand geschossen.

Kriegsende:

Anfang Mai 1945 erlebten wir Kinder vom Pöchhackerhof, wie eine Abteilung SS auf den neuen Kriegsherren vereidigt wurde, nachdem Hitler gestorben war. Sie waren über Nacht im Haus einquartiert und zogen nach der Zeremonie Richtung Westen.

Das Gasthaus Brandstötter verschenkte Wein aus dem eigenen Weinkeller. Man holte sich in Milchkannen, was man bekommen konnte, denn Milch gab es ja keine mehr. Der Wein wurde verschenkt, weil man meinte, die Russen würden ihn ohnehin kriegen. Man hörte auch verschiedentlich, daß sich Leute selbst das Leben nahmen oder flohen. Es war einige Tage sehr ruhig. Die Straßen waren durch Panzersperren verändert. Man mußte sich als Fußgänger durchzwängen. Auch der Hauptplatz war so gesichert! Ob sich Panzer damit aufhalten ließen? Rund um die Stadt wurden auch an besonders passenden Stellen Schützenlöcher gegraben.
Einige Soldaten wurden wegen Fahnenflucht noch hingerichtet. Sie lagen dann als abschreckendes Beispiel frei neben der Straße.

Der 8.5.1945 brachte als erstes Ereignis die Kunde, daß die Oberschule (Elsa Brandström=Schule) geräumt sei. Diese war schon seit einiger Zeit ein Reservelazarett. Das gesamte Militär war zu Fuß westwärts gezogen. Für uns ein Signal, das Haus zu erkunden.

Wir Kinder der Gegend hatten ja leicht, einiges in Erfahrung zu bringen, denn wir hatten seit langer Zeit Kälteferien - Luftschutzferien und überhaupt keine Schule mehr; ab 10 Uhr meist schon Voralarm. Es schreit der Kuckuck - dann Alarm. Da wir, in der Stadt wohnend, auch nachmittags Unterricht gehabt hätten, kamen wir bald sehr selten dazu.

Während der Erkundung in der Oberschule erfuhren wir, daß in der Stadt am Hauptplatz Amerikaner seien, die an Kinder Schokolade verteilten. Da mußten wir hin. Da es zu dieser Zeit sehr warm war, waren wir barfuß und sehr leicht gekleidet. Am Hauptplatz waren eine Menge Leute, die die Amis bestaunten. In vier Fahrzeugen standen sie westlich vom Kilianbrunnen. Schokolade bekamen wird keine. Staunend gingen wir sehr nahe an sie heran.

Auf dem Hauptplatz sah man neben den vier Fahrzeugen mit Amis auch Leute mit Rot-Weiß-Rot-Armbinden und Abzeichen in Form einer Österreichfahne. Die Zeit war eine andere geworden - wir waren nicht mehr Deutsche, wir waren Österreicher!

Es hieß, es wäre Friede!

Da kamen aus dem Osten Flieger. "Das ist die Parade der Sieger!" hieß es. Die Flieger - Russen - schwenkten ein, schossen und warfen Bomben auf die Zivilisten, Amerikaner und deutsche Soldaten. Auch den Kilianbrunnen gab es nicht mehr! Da ich in der Nähe der Polizeiwache stand, lief ich in Panik in den Durchgang Richtung Graben. Der Keller war schon voll, Rathaushof, Hochhaus und der Luftschutzkeller waren voll Trümmer. Da lag die zerschlagene Zinnerfigur vor dem Hochhaus, wo die Bombe beim Eingang eingeschlagen hatte. Ich lief weiter in die Wörthstraße zum Kirchenstollen, wo man mich dann

endlich hineinließ. Nachdem die Gefahr vorüber war, zog es mich nach Hause. Die Kirchenstraße war vollgestopft mit Flüchtlingswagen ohne Menschen. Beim Fortuna brannte es, ein Auto war in Brand geschossen worden. Überall lagen Glasscherben, auch noch die ganze Ardaggerstraße entlang, und ich war barfuß. Zu Hause wurde ich schon ängstlich erwartet.

Es wird verschiedentlich behauptet, die deutschen Soldaten hätten zuerst auf die Russenflieger geschossen. Dazu kann ich nur sagen, daß ich nichts gemerkt habe! Weiters wird von Bürgermeister Golser in der Festschrift 50 Jahre Stadt Amstetten behauptet, daß sich die Russen und Amis in Amstetten die Hand gereicht hätten - dazu ist es nicht gekommen! Das berichtet auch Portisch in seiner Dokumentation.

Am späten Nachmittag wurde ich von meinem Freund aufgerufen, mit ihm die Russen am Krautberg und auf der Oiden zu beschauen. Da waren die Autos, die wir mittags gesehen hatten, am Straßenrand oder im Graben ausgebrannt und leer. Die Russen, die auf und in den Panzern zu sehen waren, sahen auch aus wie Menschen. Die Geschichte hatte ein Blatt gewendet. Eine Welle ist über uns gegangen. In der Nacht wurde es dann aber sehr laut und lebhaft - man feierte den Sieg. Die Oberschule war zur Garnison der Russen geworden, so wie morgens die Deutschen ausgezogen waren, zogen abends die Russen ein. Von hier aus durchstreiften sie die Umgebung und drangen in die Häuser ein. Das Haus war abgesperrt! Man war beisammen und es wurde wieder geredet - sie würden lange bleiben, bestimmt ein Jahr - oder 5 Jahre!? Das gibt es doch nicht! Nicht!? Oder bleiben sie vielleicht gar 10 Jahre? Du spinnst, das ist unmöglich!

»AUF DEN SPUREN DES EISENS«
Bilder von der Eisenstraße

Beilage zum Amtsblatt

Aufgrund der großen Nachfrage beabsichtigt der Verein zur Förderung der Heimatkundlichen Forschung im Bezirk Amstetten die Neuauflage des vergriffenen Bildbandes

"Auf den Spuren des Eisens - Bilder von der Eisenstraße" .

Beschreibung:

Dem Autor des Werkes, Ing. Bertl Sonnleitner, einem Mitinitiator des Vereines NÖ Eisenstraße, ist es gelungen, auf 128 Seiten und in 108 kunstvollen Schwarzweißaufnahmen Eindrücke von den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der zur NÖ Eisenstraße zählenden Ybbstal- und Erlauftalgemeinden mit seiner Kamera einzufangen und zu einer interessanten Bilderreise durch die Eisenwurzen zusammenzustellen. Format des Bandes: 205 x 40 mm.

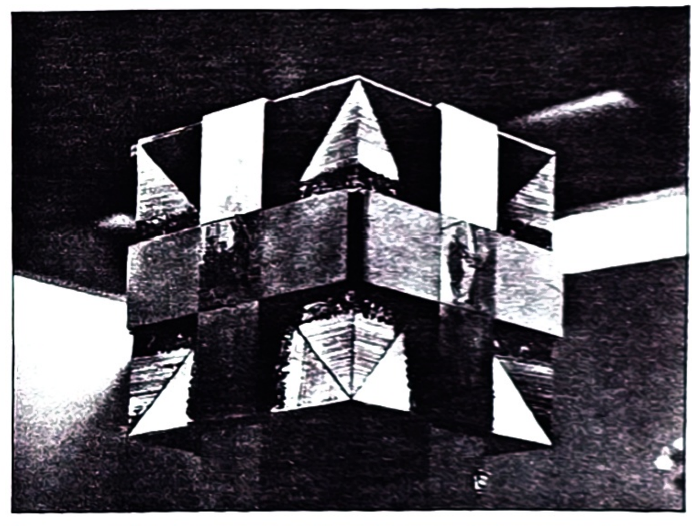
Um einen genauen Bedarf feststellen zu können, bittet der Verein zur Förderung der Heimatkundlichen Forschung im Bezirk Amstetten, das Interesse an der Neuauflage durch Einsendung des Bestellscheines zu bekunden. Mit dem Erscheinen der Neuauflage ist spätestens im Oktober 1995 zu rechnen.

Für den Verein zur Förderung der Heimatkundlichen Forschung

(Wirkl.Hofrat Dr. Johann Kandera)



Der Grabner Hammer. Museal ausgestattete ehemalige Werkzeugschmiede in Gaming.



Pfarrkirche Bohlerwerk in der Gemeinde Sonntagberg. Auf einem Marmorsockel ruhender Tabernakel aus Bohler-Edelstahl. Reliefs mit Darstellungen aus dem Leben Jesu (1972).

bsender:

or- und Zuname/Firma

raße und Hausnummer

ostleitzahl/Wohnort

Ich/Wir sind am Bezug von ..... Stück der zweiten Auflage des Bildbandes "Auf den Spuren des Eisens" zum Preis von á S 240,-- interessiert.

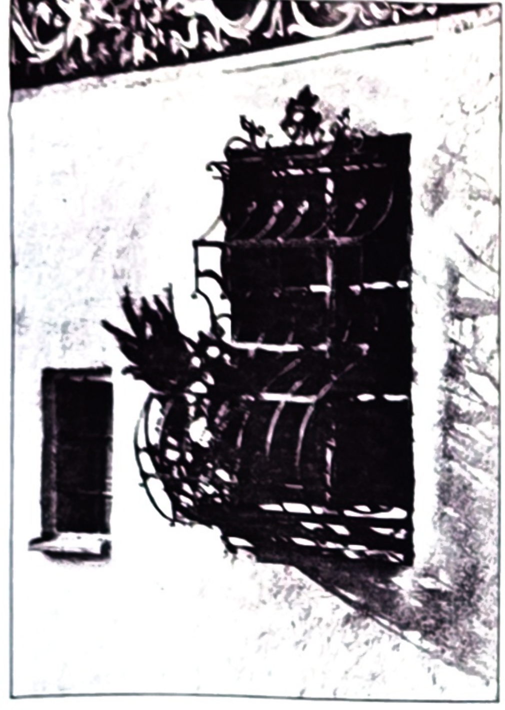
Falls keine S 5,50 Marke zur Hand, Postgebühr beim Empfänger einheben!

An den
Verein zur Förderung der Heimatkundlichen Forschung
im Bezirk Amstetten

Preinsbacherstraße 11
3300 AMSTETTEN



Ensemble »Hammer am Bach« in Opponitz. Prachtvolles Schmiedeeisentor »1823« am Eingang zum herrschaftlich angelegten Garten.

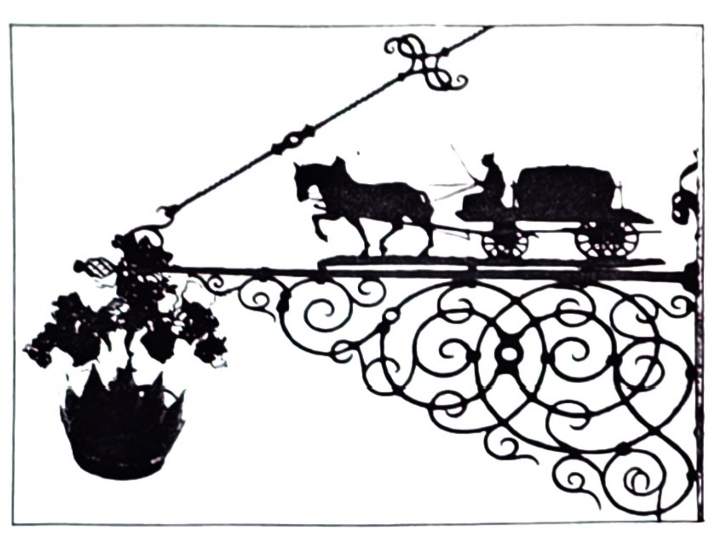




Blick auf die Stadt Waidhofen an der Ybbs vor der Kulisse der Ybbstaler Voralpen

◀ Barocker schmiedeeiserner Fensterkorb am Heimatmuseum in Purgstall an der Erlauf





Barocker schmiedeeiserner Ausleger in Scheibbs. Fuhrmann als Hinweis auf die einstige Versorgungsfunktion der Stadt

◀ Schmiedeeiserne Kostbarkeit auf dem Ortsfriedhof in Hollenstein an der Ybbs





◀ Die Festtracht (Ausgehtracht) aus Purgstall an der Erlauf. Eine der bodenständigsten Trachten und vor allem dem Erlauftal vorbehalten

Gemeinde Hollenstein an der Ybbs, Ortsteil Wenten: Vorderansicht des Pfannschmiedhammers. Ehemals großer Zerrennhammer mit zwei kurvigen Bogengiebeln der Hauptfassade



Medieninhaber und Verleger: Bezirkshauptmannschaft Amstetten, Preinsbacherstraße 11 — Für den Inhalt verantwortlich: Bezirkshauptmann Wirkl. Hofrat Dr. Johann Kandera, 3300 Amstetten, Preinsbacherstraße 11 — Druck: Druckerei Queiser Ges.m.b.H., 3300 Amstetten, Waidhofner Straße 48 — Erscheinungsort und Verlagspostamt 3300 Amstetten, Niederösterreich

BEKÄMPFUNG mit FANGBÄUMEN

Auf Grund der drohenden Borkenkäferkalamität werden alle Waldbesitzer im eigenen Interesse ersucht, sich an der Fangbaumaktion des Landes Niederösterreich zu beteiligen. Bei günstiger Witterung droht in den nicht standortstreuen Fichtentieflagen eine Käferkalamität ungeahnten Ausmaßes.

Für die Bekämpfung von Borkenkäfern durch Fangbäume stehen Förderungsmittel zur Verfügung. Pro Fangbaum wird eine Unterstützung von S 300,- gewährt. Die Fördermindestgrenze sind drei Fangbäume pro Waldbesitzer, wobei es keine Mindest- oder Höchsthektargrenze gibt!

Was sind Fangbäume?

Gefällte Bäume (v.a. Fichten), welche Borkenkäfer gezielt als Brutstätte nützen sollen, damit sie dann relativ leicht samt ihrer Brut unschädlich gemacht werden können.

Die Borkenkäferdichte kann dadurch innerhalb eines Gebietes so stark reduziert werden, daß sich für das verbleibende, stehende Holz die Gefahr eines Befalles verringert.

W. MALY



Was ist bei der Fangbaum-Vorlage zu beachten?



* **WO?** Dort, wo in den letzten Jahren Borkenkäfernester auftraten bzw. Windwurfholz unaufgearbeitet liegenblieb.

* Stärkere Bäume sind fängischer als schwächere, trotzdem nicht zu grobborkige Stämme wählen; ideal ca. 25 bis 30 cm Durchmesser.

* **WANN?** Fällung der Fangbäume ca. 2 bis 3 Wochen vor der Käferflugzeit, d.h. spätestens bis Mitte März; bei Lockstoffeinsatz auch bis unmittelbar vor dem Käferflug möglich.

* **Sicherheitsabstand:** Entfernung des Fangbaumes vom Bestand
  ohne Lockstoff mindestens 10 m
  mit Lockstoff mindestens 30 m

* Lockstoffeinsatz erhöht zwar die Wirkung aber auch die Gefahr für den Restbestand - forstfachliche Beratung notwendig.

* **Kontrolle der Fangbäume** und auch des benachbarten stehenden Holzes auf Befall mind. 1 x pro Woche (braunes Bohrmehl)

* Entrindung und nachfolgende Verbrennung oder Begiftung bzw. sonstige Behandlung (Beregnen, Begasen, Verhacken, Einwässern) bei Erreichen des Larvenstammes (ca. 3 Wochen nach dem Einbohren). Bei kühler Witterung auch später möglich (jedenfalls noch im "weißen Larven- und Puppenstadium")

* **Giftfangbaummethode:** ökologisch nicht unproblematisch; Gewässerverschmutzung unbedingt vermeiden

* **Schlagabraum** (Reisig, Äste, Stöcke) auf Befall kontrollieren und gegebenenfalls unschädlich machen.

* **Anzahl der Fangbäume** - als Faustregel gilt: pro nicht aufgearbeitetem Käferbaum im Herbst möglichst ein Fangbaum im Frühjahr.

Bei Unklarheiten stehen die Forstorgane der zuständigen Bezirksforstinspektionen und Bezirksbauernkammern für weitere Informationen zur Verfügung.

Impressum: Amt der NÖ Landesregierung
Landesforstdirektion
1014 Wien, Teinfaltstr. 8